

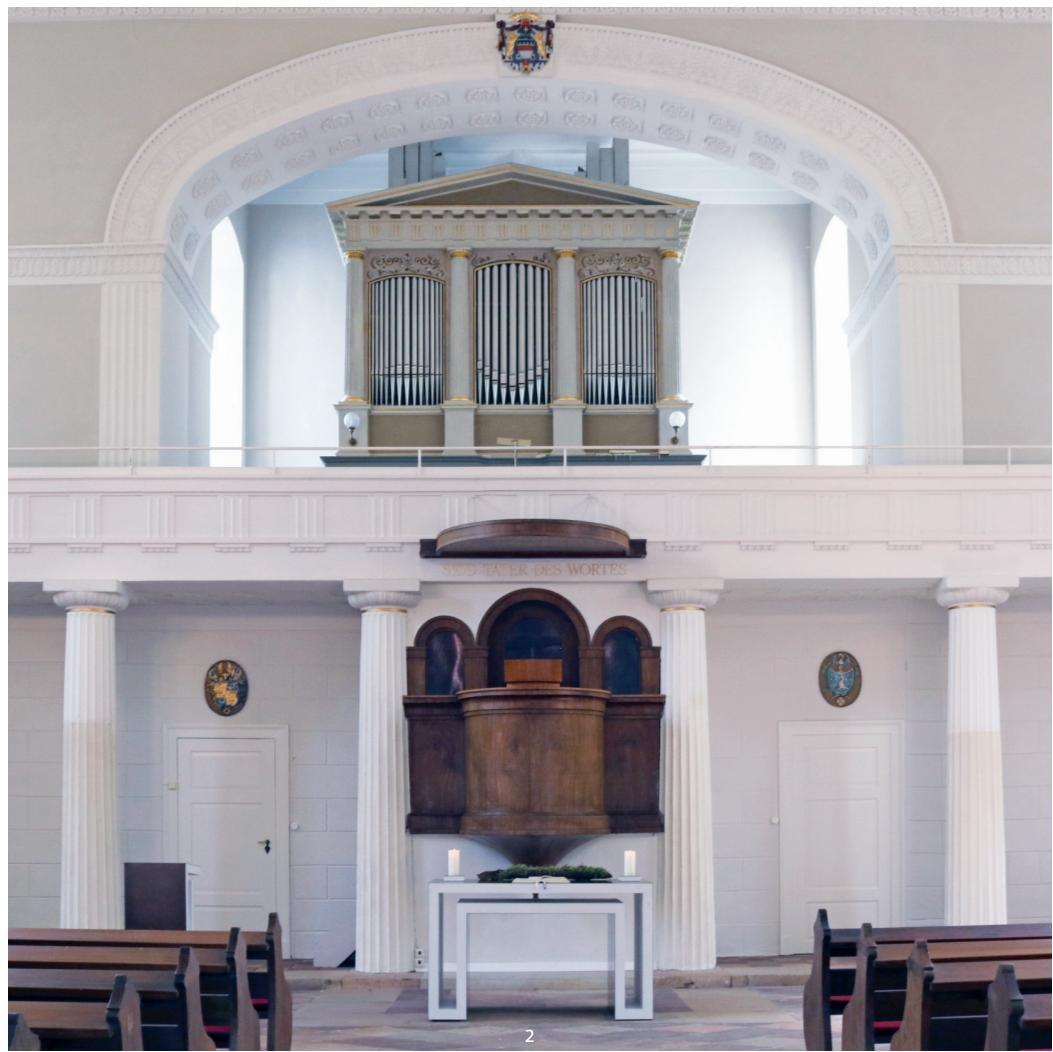


EVANGELISCHE BURGKIRCHE FRIEDBERG

Die Burgkirche und ihre neuen Prinzipalstücke*

*Prinzipalstücke = liturgische Einrichtungsgegenstände Altar, Ambo (Lesepult) und Taufstein





Warum eigentlich neue Prinzipalien?

Diese Frage stellen sich wahrscheinlich nicht wenige Besucher der Burgkirche. Um sie zu beantworten, lohnt ein Blick in die Entstehungszeit des Gebäudes. Die Jahre um 1800 waren von großen Veränderungen geprägt, dem Untergang des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und den durch die Französische Revolution ausgelösten Kriegen.

Geplant wurde die Burgkirche ab 1783 für die freie kaiserliche Burg Friedberg. Als sie 1808 endlich nach 25 Jahren Bauzeit fertiggestellt wurde, existierte diese als eigenständiges Territorium nicht mehr, sondern war Bestandteil des Großherzogtums Hessen (-Darmstadt). Burggraf Clemens August Wilhelm von Westphalen zu Fürstenberg, dessen Wappen über dem den Orgelraum überspannenden Korbbogen angebracht ist, war nur noch Standesherr. Da es keine Burgmannschaft mehr gab, bildeten lediglich die wenigen Bewohner der Burg und die so genannten Gärtner, die Einwohner der Vorstadt zum Garten, die bis 1837 eigenständige Kirchengemeinde.

Angesichts dieser Rahmenbedingungen verwundert es nicht, wenn die Ausstattung des Kirchenraums – bei aller Großartigkeit der Innenarchitektur – bescheiden gewesen sein mag. Wie umfänglich sie zum Zeitpunkt der Einweihung war und wie sie aussah, ist bisher nicht erforscht worden. Ein bauhistorisches Gutachten von Dr. Hans-Hermann Reck aus

dem Jahr 2007 ordnet lediglich das Kanzelpodium und wenige Wangen der Kirchenbänke der Bauphase 1806/08 zu. Der Vorgänger-Altar wird nach bisherigem Kenntnisstand erstmalig im Inventar von 1888 genannt: „Altar aus Tannenholz. Mit Oelfarbe gestrichen.“ Es handelt sich um einen wenig profilierten Quader mit gering überstehender Deckplatte, der zuletzt petrolgrün mit bunten Einsprengseln gestrichen war. Baumeister Hermann Mangels (1921 – 2017), der sich viele Jahre um die kirchengemeindlichen Immobilien kümmerte, nannte ihn einmal einen umgebauten Küchentisch. Auch wenn der alte Altar Menschen aus der Gemeinde ans Herz gewachsen war, blieb er immer ein Provisorium. Ein Lesepult und ein Taufbecken werden im Inventar von 1888 nicht erwähnt. Getauft worden ist in der Burgkirche mit einem Taufgeschirr am Altar. Zur Lesung im Gottesdienst hat in den vergangenen Jahren ein unscheinbar-funktionales Stehpult aus einer Holz-Stahl-Konstruktion gedient.

In Anbetracht dieser Situation und nachdem ein Umbau des Kirchenraumes für eine multifunktionale Nutzung von der Landeskirche aus finanziellen Gründen verworfen worden war, haben Kirchenvorstand und Förderkreis sich entschlossen, gesammelte Geldspenden für neue Prinzipalien einzusetzen, um den Raum neu aufzuwerten. Der Dreiklang von Matthias Eders Altar, Lesepult und Taufbecken wird durch seine raumgreifende Wirkung im Quersaal diesem Ansinnen umfänglich gerecht.

Harald Bechstein
Förderkreis Burgkirche



Neue Prinzipalstücke

Aus Gewohnheit nennen wir ihn „Altar“. Der Apostel Paulus sprach stattdessen einfach vom „Tisch des Herrn“ (1 Kor 10,21). Denn Altäre sind seinerzeit Opferstätten. Der Tisch des Herrn aber ist ein Ort der Erinnerung und der Vergegenwärtigung – Symbol der Gegenwart Christi. Außer in streng reformierten Gemeinden ist er das zentrale Stück fast jeder Kirche. Auf diesen Tisch laufen wir zu, wenn wir eine Kirche betreten. Um diesen Tisch sammelt sich die Gemeinde beim Heiligen Abendmahl. Von hier steigen Fürbitten und Dankgebete sinnbildlich zum Himmel auf, und von hier wird Segen zugesprochen.

Der Tisch des Herrn hat im Laufe der Zeit viele geistliche Funktionen bekommen. Alles zusammen macht ihn zu einem Christussymbol. Das mag überraschen, weil viele bei diesem Wort eher an ein Kreuz denken. Aber Jesus hat nicht gesagt, dass wir Kreuze für ihn aufstellen sollen. Er will, dass wir Brot und Kelch zu seinem Gedächtnis teilen (1 Kor 11,23-26), wie er es an seinem letzten Abend mit seinen Jüngern und Jüngerinnen getan hat. Essen und Trinken in der Gemeinschaft sind seine Zeichen, die Vergebung der Sünden sein Vermächtnis. Beim Abendmahl am Tisch des Herrn vergewissert sich die Gemeinde, dass sie im Glauben an Gottes Liebe in einem Geist vereint ist – oder wie Paulus sagt: dass die Gemeinde selbst der Leib Christi ist.



neue Prinzipalstücke

Der neue „Tisch des Herrn“ in der Burgkirche drückt viel von diesem Geist aus. Anders als seine Vorgänger in diesem Raum steht er auf einer Ebene mit der Gemeinde. Wer zu Christus kommen will, muss keine Schwelle überwinden. Er lässt uns nahe herantreten und empfängt uns mit offenen Armen. Der Bildhauer Matthias Eder aus Leonberg, der die neuen Prinzipalstücke (d.h.: Hauptstücke) geschaffen hat, sieht in ihnen sprechende Formen und Gesten. Die U-Form des Tisches bildet auf abstrakte Weise eine offene Hand nach – eine Hand, die uns gereicht wird. Genauer betrachtet sind es zwei solche U-Formen, die sich miteinander zu einer unendlichen Schleife verbinden. Dazwischen ist eine Lücke. So erinnert der Tisch des Herrn an zwei Hände, die ineinander liegen und an das ewige Band der Liebe, das uns mit Christus verbindet.

Auf den ersten Blick denken viele, dass die braun-goldene Oberfläche aus poliertem Holz bestünde. Natürlich soll die Farbe zur hölzernen Ausstattung der Kirche passen. Aber tatsächlich handelt es sich um eine dünne Haut aus brüniertem Messing, die sich um den Abendmahlstisch zieht. Die metallene Oberfläche spielt mit Licht und Schatten, kann je nach Sonneneinstrahlung oder im Licht der Kerzen warm glänzen oder dunkel erscheinen. Aus künstlerischer Sicht verleiht der wolkige Schimmer der Tisch-Skulptur eine besondere Lebendigkeit, die zwischen Hell und Dunkel changiert. Im symbolischen Sinne lässt



sich das als das Licht des Geistes deuten, das in uns verborgen nicht immer und nicht für alle sichtbar ist, uns aber dennoch geheimnisvoll belebt und sogar in der Finsternis von Leid und Tod heilsam mit Gott verbindet (vgl. 2 Kor 4,6-12).

Der neue Tisch des Herrn in der Burgkirche bildet mit der Taufstele und dem Lesepult ein Ensemble. Die Taufschale besteht aus heller brünierter Bronze. Sie glänzt golden. Wenn sie mit Wasser gefüllt ist, strahlt sie im Licht der hohen Fenster selbst wie ein Bild der Sonne. Das macht sie zum Sinnbild für das „helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2 Kor 4,4). Denn, wenn wir getauft werden und glauben, wachsen wir in das Bild hinein, für das wir von der Schöpfung an bestimmt wurden. So werden wir, was wir sind: Gottes Ebenbilder (2 Kor 3,18).

Das Lesepult schließlich ist wie die Kanzel ein Ort der Verkündigung. Manchmal wird ein solches Pult auch „Ambo“ genannt – das griechische Wort für „Kanzel“. Im Gottesdienst findet hier die Schriftlesung statt, wenn ein Abschnitt aus der Bibel unkommentiert für sich selbst wirken darf. Die Formsprache des Pultes entspricht dem Abendmahlstisch, hat aber eine eigene Symbolik: Das Pult formt ein Band, das von oben nach unten und wieder nach oben führt. Als würde das Wort, das hier verkündet wird, zur Erde gehen und wieder zurückkommen. Diese Geste erinnert an das Versprechen, das Gott durch den



Propheten Jesaja gibt: „Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jes 55,11)

Das Lesepult, die Taufstele und der Tisch des Herrn bilden Anziehungspunkte im Raum. Mit ihnen wird sinnenfällig, dass Gott sich selbst anziehend macht mit der Botschaft der Liebe. Und sie enthalten in Form und Material je einen Teil dieser Botschaft – wie ein Rätsel, das wir lösen sollen, um es uns zu eignen zu machen.

Pfr. Dr. Markus Zink
Referat Kunst und Kirche
Zentrum Verkündigung der EKHN
Frankfurt am Main

Bildnachweise: Fotografien Matthias Eder, Silke Heimann

Der Künstler – Matthias Eder

1986-1993 Ausbildung zum Steinbildhauer
1995 -2000 Studium an der Akademie
für gestaltende Handwerke in Aachen
und an der Staatlichen Akademie der
Bildenden Künste Stuttgart
Seit 2000 freischaffender Künstler
Matthias Eder lebt und arbeitet in Leonberg

Der Förderkreis Burgkirche

Im Jahr 2007 wurde der Förderkreis Burgkirche ins Leben gerufen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Renovierungsmaßnahmen mit Spendenaktionen unterschiedlichster Art in der Bevölkerung zu unterstützen. Für die anstehende Renovierung der gesamten Außenfassade und der Erneuerung des Daches beantragte er die Unterstützung bei der Stiftung Kirchenbau, die schließlich mit einer Fördersumme von 19.867,16 € bewilligt wurde.

Die Arbeiten konnten noch im selben Jahr beginnen und wurden 2011 abgeschlossen. 2018 unterstützte der Förderkreis die Orgelrenovierung 2018 in Höhe von 57000 Euro. Im Jahr 2019 wurde nach langjähriger Anregung im Kirchenvorstand der Austausch von Altar und Ambo beschlossen und der Förderkreis beauftragt, Entwürfe von möglichen Künstlern einzuholen. Bei dem darauf folgenden Prozess stand uns Dr. Markus Zink vom Zentrum Verkündigung der EKHN, Referat Kunst und Kirche, beratend zur Seite. Im Frühsommer fiel die Entscheidung, den Auftrag an Mathias Eder, zu vergeben. Neben Altar und Ambo sollte des weiteren noch eine Taufstele dazukommen. Am 7. Mai 2023 wurden die neuen Prinzipalstücke in einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht.

Hendrik Hollender, Förderkreis Burgkirche



Förderkreis Bugkirche

Ansprechpersonen:

Pfarrerin

Claudia Ginkel,

Tel. 06031 166403

Eva Habermehl

Tel. 06031 3481

Hendrik Hollender

Tel. 06031 13869

Spendenkonto

für den weiteren

Erhalt der Burgkirche

Ev. Kirchengemeinde

/ Burgkirche Friedberg

IBAN: DE24 5185 0079

0050 0330 15



